

# Eine Herde Honigkuchenpferde

*Wenn Marc Sway die Bühne betritt, beginnen nicht allein die Scheinwerfer zu strahlen*



*Familientreffen: Beim Konzert im Kellertheater ist Marc Sway von seiner Schwester Carmen begleitet worden.*

Foto wb

**Brig. – Marc Sway ist vom Typ her ein Wonneproppen. Frauen würden ihn am liebsten dauerknuddeln. Dabei lauert der Tiger in seinen Stimmbändern.**

Man hat das Gefühl, er reiisse das Kellergewölbe nieder, würde er so richtig losbrüllen, dieser Marc Sway mit seiner sagenhaften Reibeisenstimme. Bekannt geworden vor fünf Jahren mit «Natural High» und «Ready For The Ride» in Deutschland, hernach heimgekehrt in die Schweiz, gewerkelt und geschliffen am neuen Album, «One Way» getauft, seit Anfang September im Handel – am Samstagabend hat Marc Sway seine Tour im Kellertheater Brig gestartet.

Es war ein Konzert im familiären Rahmen, sehen wollten ihn in erster Linie Frauen, Sway war deswegen nicht überrascht. «Sind heute auch Männer hier, die nicht nur der Frau zuliebe gekommen sind?», schäkerte er. Da waren fünf, sechs, sieben Songs gespielt und Männer, die tatsächlich gezwungen worden waren, hatten längst gemerkt: Hey, es hätte mich schlimmer treffen können.

Marc Sway ist der Li-La-Laubebär der Schweizer Musikszene. Irgendwie schaffte er es innert kürzester Zeit, sein sympathisches Dauergrinsen auf die Gesichter des Publikums zu übertragen und so schien es, als ob sich Dutzende Honigku-

chenpferde in den Keller verlaufen hätten.

Die Charme-Offensive des Musikers funktionierte auch deshalb so durchschlagend, weil er sich selber nicht derart wichtig nimmt, wie das andere Künstler oft zu tun pflegen. «Natural High» vom ersten Album kündigte er als Song an, der so alt sei, dass sogar er ihn auf der Gitarre spielen könne, ganz im Gegensatz zu den neuen, deren Akkorde er noch nicht wirklich intus habe. Und er mochte auch nicht fragen, wohin der Applaus verschwunden sei, sondern bescheinigte dem Walliser Publikum schelmisch, dass es echt länger klatsche als der Schweizer Durchschnitt.

Marc Sway erwies sich an diesem Samstagabend als Unterhalter mit Spielwitz, man sass schon in Comedy-Programmen und hatte weniger zu lachen. Er gab den Mr. Lova Lova, genauso wie er Mike Shiva veräppelte oder mit Ray Charles und Georgia für Gänsehaut sorgte, sogar als Wanderprediger mit Gospel-Ambitionen.

«Wir kommen nun zum letzten Song, bevor wir stundenlang Zugaben spielen werden», flachste er und hielt Wort, spielte so lange, bis irgendwann das Songmaterial ausgegangen war und improvisiert werden musste. Und das bereitete ihm noch viel mehr Spass. **rob**

## «Sieht man das nicht?»

Marc Sway nach seinem Tourstart im Kellertheater Brig, Garderobe, verschwitzt, verschmizt, zufrieden an einer Zigarette nuckelnd; ein paar Fragen.

### Zufrieden mit dem Tourstart?

**Marc Sway:** «Sieht man das nicht? Hey, ich bin super happy, es hat grossen Spass gemacht, hier in Brig zu spielen.»

### Also hast du kein Problem damit, wenn das Publikum sitzt?

«Absolut nicht. Ich gehe dann auch ganz anders auf die Leute ein, weil sie sitzend viel konzentrierter zuhören. Und hier im Kellertheater ist die Nähe zum Publikum besonders intim gewesen.»

### Die Walliser sind aber doch eher zurückhaltend.

«Ja, das sind sie, aber das stört mich nicht. Ich glaube, es dauert ein wenig, bis man einen Walliser für sich gewinnt, dann aber hat man einen Freund fürs Leben.»

### Und wann glaubst du, ist das Eis gebrochen?

«Bei «Severina», ganz klar, weil die Leute diesen Song halt kennen.»

### Dein bisher grösster Erfolg war «Hemmiglos liebe». Bleibt es bei diesem einen Mundartsong?

«Ich habe mir fest vorgenommen, jedes Jahr einen Mundartsong zu schreiben. Und wer weiss, in zehn Jahren würde ich dann ja genügend Songs für ein Mundartalbum beisammen haben...» **rob**